

und unwohl auf ihrem Sofa ruhte, unfähig, Befehle zu erteilen und die notwendigen Anordnungen zu treffen.

Während der Tod in der Villa zwei teure Augen schloß, war Roland daselbst nicht anwesend. Er hatte schon zeitig am Morgen mit seinem Freunde Max einen Ritt in die Umgegend gemacht, von wo sie erst am folgenden Tage zu der Familie Bréval zurückkehrten.

Als sie bei ihrer Ankunft das Unglück erfuhren, das die Villa Magnolia betroffen hatte, war Roland tief erschüttert. Er wurde nicht müde, sich alle näheren Umstände, den Tod Tante Theresens betreffend, erzählen zu lassen, und man konnte sehr gut merken, wie sehr er den Verlust betrauerte, der seine Eltern wie Alice in so großen Schmerz und Kummer versetzt hatte.

Er kehrte sogleich nach der Stadt zurück, ohne sich länger im Hause des Notars aufzuhalten, das außerhalb derselben lag, ließ sein Pferd vorführen und schlug den Weg nach Villa Magnolia ein. Das Wetter hatte sich aufgehellt, und ein schöner Abend folgte dem unfreundlichen Tage. Roland überließ sich seinen Gedanken, während er der Heimat zurritt, und sein Pferd, müde von der Anstrengung des langen Rittes am Morgen, benutzte die Träumereien seines Herrn und schlug eine lässige Gangart ein. Die einsame Straße war regelmäßig von langen dunklen Linien durchschnitten, welche von den Schatten der zu beiden Seiten des Weges gepflanzten Bäume herrührten. Rolands Gedanken schweiften beim Anblick dieser duftigen, vom Mond beglänzten Landschaft hinaus in das ferne Land der Sioux, bei denen er so viele Jahre lang gelebt hatte, und ihm war, als sähe er eine der Gegenden vor sich, die er dort so oft durchstreifte.

Bei diesem langsamen Ritt war es spät geworden, wie Roland bemerkte, als er am Gitter der Villa Magnolia vom Pferde stieg. Leise öffnete er die Pforte, schloß sie dann wieder geräuschlos, und den Zügel seines Pferdes über den Arm schlagend, schritt er über den Rasen, damit seine Tritte im Hause nicht gehört wurden.

Als er dann sein Pferd nach dem Stalle geführt, ergriff er